

# Krader Zeitung.

Pränumerations-Preise.  
Für Arad:  
Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.  
Mit täglicher Postverfendung:  
Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.  
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

Redaktion:  
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.  
Expeditiions- und Insertions-Bureau:  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
Einsendungen für das „Journal Aller“ und  
dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 326.

Freitag den 20. Dezember 1861. (Morgenblatt.)

1861.

## Die Budgetvorlage.

Arad, 19. Dezember. Der Eindruck, den die bedeutungsvolle Mittheilung des Staatsministeriums an den Reichsrath in Wien nachgerufen, wurde schon in unserer Wiener Korrespondenz im heutigen Morgenblatt als kein erfreulicher geschildert, und konstatirt sich nun auch diese Thatsache in den Urtheilen der Wiener Journale, welche sie über diese Mittheilung, namentlich über die Auseinandersetzung des Finanzministers ausgesprochen haben. Alle widmen derselben eine eingehende Besprechung, von denen wir — um unsere Objektivität zu wahren — hier nur das Urtheil eines streng zentralistischen, das der „Öst-Deutschen Post“, und das eines föderalistischen Blattes, der „Neuesten Nachrichten“, konstatiren wollen. „Gestern noch — so beginnt das ersgenannte Blatt sein Raisonnement — konzentrirte sich alles Interesse um die Mittheilung, die Herr v. Schmerling dem Abgeordnetenhaus machte; die Kompetenzfrage, die Haltung der Tschechen und Polen u. s. w., das waren die Angelpunkte aller Diskussionen in der Presse wie im Publikum.

Heute, nachdem die Finanzvorlage stattgefunden, ist das Interesse an der politischen Seite derselben vollständig in den Hintergrund getreten vor dem Eindrucke, den die Exposition des Finanzministers hervorbrachte. Die Paragraphezahlen, auf welche Herr v. Schmerling zur Motivirung der Vorlagen hinwies, verblästen vollständig vor den grellen Finanzzahlen, die Herr v. Plener als Resultate der Budgets von 1860, 1861 und 1862 entwickelte.

Nach dem riesigen Defizit, welches der italienische Krieg in dem Budget von 1859 als Resultat hinterließ, erwartete man eine Entlastung des Ausgabe-Budgets; kein Verschwinden des Defizits, aber doch eine Herabminderung desselben in dem Maße, daß die wachsenden Einnahmen des Staates allmählig einem Gleichgewichte in dem Staatshaushalte sich nähern werden. Statt dessen erhalten wir nach dem Defizit von mehr als 200 Millionen des Jahres 1859 folgende Berechnung der Defizite der darauf folgenden drei Jahre:

1860	65,062,000 fl.
1861	109,500,000 fl.
1862	110,000,000 fl.

Zusammen in drei Jahren, das Kriegsjahr abgerechnet, über 284 Millionen Abgang!

Wem soll nicht der Kopf schwindeln, wenn er einen solchen Thurbau riesiger Ausgabezahlen vor sich sieht, ohne daß ihm andererseits die Perspektive eröffnet wird, in welcher Weise sie zu decken sind. Mit Anerkennungswürdiger Offenherzigkeit hat uns Herr v. Plener die Zumuthungen geschildert, welche behufs einer „Achtung gebietenden Stellung“ Oesterreichs an die Staatsmittel gestellt werden. Aber es ist den Zuhörern seines Vortrags unheimlich zu Muth geworden, als man die Unbestimmtheit, die Planlosigkeit bemerkte, mit welcher er von der Deckung der 100 Mill. sprach, die in dem laufenden Jahre präliminirt sind — von der Ueberschreitung des Präliminars ganz zu schweigen!

In dem einen Theile seiner Rede spricht sich der Herr Finanzminister entriistet gegen den Leichtsinns aus, Schulden auf Schulden zu häufen, und einige Stellen weiter weist er auf die Nothwendigkeit hin, die Hälfte des diesjährigen Defizits durch ein Anlehen zu decken; die Steuerkraft des Landes dürfe nicht zu sehr angegriffen werden, heißt es an der einen Stelle, und gleich darauf heißt es wieder: es sei geboten, die Hälfte des Defizits durch neue Steuern einzubringen. Dieses rhetorische Schaukelwerk ist nicht geeignet, die Sicherheit des Finanziers zu dokumentiren, welcher sich in demselben wiegt. Der „konstitutionelle Staat“ kann eben so wenig zu Geld verhelfen, wie der „absolut regierte“ — wenn Derjenige, der mit der Leitung des Finanzwesens betraut ist, nicht einen bestimmten und sichern Plan vor Augen hat. Letzterer ist uns aus dem heutigen Vortrage des Herrn v. Plener durchaus nicht ersichtlich geworden. Es hat uns vielmehr der Gedanke beschlichen, als verlange Se. Excellenz nicht so sehr eine augenblickliche Geldanleihe von dem Hause bewilligt zu haben, als vielmehr eine Anleihe an Ideen zu machen, an welchen es im Finanzministerium nicht minder zu fehlen scheint, als an genügenden Einnahmen.

Wir beschränken uns für heute darauf, den allgemeinen Eindruck zu schildern, den der Vortrag des Finanzministers hervorgebracht hat. Die Erhöhung des Militär- und Marinebudgets um 52 Millionen über den gewöhnlichen Anschlag hat Jedermann frappirt, nachdem man weiß, daß im vorigen Jahre eine gleiche Erhöhung stattgefunden. Die Unerforschlichkeit eines solchen Stats, der eben durch seine Wiederholung ein stabiler zu werden droht, hat durch nichts klarer bewiesen werden können, als durch den heutigen Bericht des Finanzministers.

Die „Neuesten Nachrichten“ sehen durch die Entäußerungen des Finanzministers, über das präliminirte Friedens-Defizit von 110 Millionen, die Aufgabe des Reichsrathes bedeutend erschwert. Es handelt sich — schreiben sie — nicht mehr um die bloße Diskussion einiger mehr oder minder wesentlichen Ziffern des Budgets; es handelt sich vielmehr um die Festigung des österreichischen Staatskredits überhaupt und in nothwendiger Folge um die Machtstellung Oesterreichs selbst.

Sie finden ferner durch den Voranschlag für 1862

ihre Vorherjagungen betrübender Weise bestätigt, und die Wohlthätigkeit jener Organe an's Tageslicht gebracht, die es sich zur Aufgabe gestellt hatten, den Stand der Dinge in rosiges Licht zu stellen.

Wie aber, wenn die Umstände sich noch verschlechtern, wenn aus dem bewaffneten Frieden der vollständige Krieg würde? Woher sollen wir dann — fragt das genannte Blatt — die kolossalen Mittel zu einem großen und ausdauernden Kampfe nehmen?! Sollen wir dann wieder zur Banknotenpresse greifen, soll der Abgrund in ungeheurem Maße vergrößert werden, aus dem jetzt eben unsere Valuta gerettet werden soll?!

Von der Absicht des Herrn v. Plener, die 52 Millionen des ordentlichen Abganges durch Steuererhöhungen zu decken, sagt das Blatt weiter:

„Wir müssen konstatiren, daß 50 Millionen jährlicher Steuern die Zinsen einer Anleihe von 500 Millionen repräsentiren, wenn diese auch zu dem wucherischen Zinsfuß von 10 pCt. ausgenommen würde. Traut man nun dem Lande die neue Steuerlast zu, so könnte man ihm wohl mit demselben Rechte, ja mit weit gewichtigeren Gründen die Aufbringung einer Anleihe von 500 Millionen zutrauen. Denn der Einwand, daß eine Steuererhöhung nur eine vorübergehende Belastung sei, während die Verzinsung einer Anleihe für alle Zukunft das Staatsbudget belastet, dieser Einwand kann nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht stichhaltig erscheinen. Die außerordentlichen Steuern verwandeln sich im Laufe der Zeit fast unvermerkt in ordentliche und die Belastung bleibt somit, ebenso gut wie jene der Staatsschuld, eine fortwauernde, nur mit dem Unterschiede, daß bei der von uns angenommenen zehnprozentigen Verzinsung die Amortisation der Anleihe schon in begriffen wäre.“

Die „N. N.“ wollen Angefichts drängender Nothwendigkeit die Kompetenzfrage nicht noch einmal erörtern; sie denken an keine Abweisung dieser Vorlagen pure et simple; wohl aber halten sie es für eine unabweißliche Pflicht der Volksvertreter, der Regierung die baldigste Wiederherstellung konstitutioneller Zustände in den Ländern jenseits der Leitha eben so warm ans Herz zu legen. Vier Monate seien nun verfloßen, seit der ungarische Landtag aufgelöst ist, in sechs Monaten sollte er nach dem königlichen Reskript „wenn möglich“ wieder einberufen werden. Die Versicherungen der Regierungsorgane über die glücklich geänderte Stimmung in Ungarn, deren Versicherungen wohl auf Grundlage günstiger amtlicher Berichte erfolgen, stellen die Möglichkeit einer Wiedereinberufung des Landtages fast außer Zweifel. In Kroatien erscheinen die Verhältnisse jedenfalls noch günstiger und in Siebenbürgen verzögern, nach den heutigen Worten des Staatsministers selbst, nur einige administrative Vorkehrungen die Einberufung des Landtages. In längstens 2 Monaten könnten alle diese Volksvertretungen beisammen sein. Bis dahin kann auch der Ausschuß, den der Reichsrath für die Finanzvorlagen wählen wird, seine Arbeiten kaum beendigt haben, da es sich nicht bloß um die Erhöhung alter, oder Ausdehnung neuer Steuern handelt, für welche die Vorlagen noch gänzlich fehlen und einer sehr genauen Prüfung bedürfen, sondern auch um die Banfrage, welche vor Ende Jänner überhaupt nicht gelöst sein kann.

Es ist demnach nach ihrer Anschauung noch immer die Möglichkeit vorhanden, daß die Vertretungen der Länder jenseits der Leitha an den Beratungen der Finanzvorlagen theilnehmen, daß die Hälfte des Reiches nicht kontumazirt wird, wenn es sich um die hochwichtige Frage der Valuta, um die Erneuerung des Banprivilegiums auf 25 Jahre, um eine so bedeutend erhöhte Steuerlast, oder besser um ein so großartiges Anlehen handelt, wie wir es oben vorgeschlagen haben.

## Sizung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. Dezember. Auf der Ministerbank die Herren Minister v. Schmerling, Graf Rechberg, Freiherr v. Meszéry, Graf Wickenburg, v. Kasser, Kontreadmiral v. Willerstorf und Sektionschef v. Riky.

Nach Verlesung des Protokolls und Erledigung der Eingaben wird eine Interpellation von Giskra und Genossen an das Staatsministerium verlesen. Dieselbe stellt mit Rücksicht auf den jüngst vorgekommenen Fall der Verwarnung eines hiesigen Blattes an das Ministerium die Frage, ob es dessen Absicht sei, das System der Verwarnungen und Suspensionen der Journale bis zum Inslebentreten der neuen Presfordnung noch ferner anzuwenden?

Der Herr Staatsminister beantwortet sofort diese Interpellation. Er erklärt, das Ministerium habe dem System der Verwarnungen in der That entsagt, denn seit Jahren sei keine solche vorgekommen, die Regierung habe es jedoch für ihre Pflicht gehalten, an der Verfassung festzuhalten, somit auch das Ansehen des Reichsrathes zu wahren. Dieses sei aber in dem fraglichen Falle verletzt worden und die Regierung mußte somit dagegen eine Maßregel ergreifen, welche die gegenwärtige Legislation gestattet, da sie den Fall nicht der richterlichen Entscheidung überweisen konnte. Schließlich erklärt der Herr Minister, daß die Regierung auch in künftigen Fällen, wo es sich um Wahrung des Ansehens des Reichsrathes handelt, von den gesetzlichen Mitteln Gebrauch machen werde.

Der Präsident theilt hierauf mit, daß der Ausschuß zur Verathung der Regierungsvorlagen den Abg. Frh. v. Pillersdorf zum Obmann, den Abg. Dr. Herbst zum Schriftführer und Dr. Giskra zum Berichterstatter gewählt habe.

Dr. Giskra referirt über die Beschlüsse des Ausschusses. Der Ausschuß hat der hochherzigen Entscheidung Sr. Maj. des Kaisers, die Verathung der Finanzangelegenheiten dem jetzt versammelten Reichsrath anheimzugeben, dankbar anerkannt und deshalb ohne Verzögerung dieser a. h. Aufforderung entsprechen zu müssen geglaubt. Der Antrag des Ausschusses geht somit dahin, einen Finanzausschuß von 48 Mitgliedern unmittelbar aus dem Hause zu wählen, damit auf die Vertretung der einzelnen Länder Rücksicht genommen werden könne. Diefem Antrage haben sich sieben Mitglieder des Ausschusses angeschlossen, zwei derselben sind ihm nicht beigetreten.

Graf Potocki spricht gegen den Ausschußantrag. Er anerkennt die Wichtigkeit und die hohe Bedeutung der vorliegenden Frage und würdigt den Werth der Gabe, zu welcher sich die Regierung bereit erklärt hat, glaubt jedoch, daß die Repräsentanten eine so reiche Gabe nicht annehmen können, ohne früher zu erwägen, ob die Bedingungen zur Lösung der Frage der Kronen und Länder, die sie vertreten, entsprechen. Er erklärt sich daher dafür, daß es den Landtagen überlassen werde, der Aufforderung der Regierung zu entsprechen. Aber nicht allein im Interesse der Länder, die in diesen Reichsrath vertreten sind, sondern auch im Interesse jener Länder, die selbst nicht vertreten sind, müsse er sich gegen den Antrag des Ausschusses erklären, indem er die Befürchtung ausspricht, daß dabei ohne die genügende Kenntniß der Bedürfnisse jener Länder vorgegangen werden könnte. Er müsse sich überhaupt gegen die Beschlüsse einer zufälligen Majorität erklären. Uebrigens halte er die Sache auch nicht durch Utilitätsgründe geboten, da die Prüfung der Vorlagen diesmal wohl erst nach Ablauf des ersten Verwaltungs-Semesters beendet werden könnte. Redner erblickt in der vorliegenden Maßregel einen Mittelweg dazu, den Reichsrath für den gesammten Reichsrath zu erklären, dies sei aber der Weg zur völligen Zentralisation, zur Unterwerfung aller Nationen unter eine. Redner schließt mit der ausgesprochenen Ueberzeugung, daß der Schwerpunkt der Monarchie in deren Ländern und nicht außerhalb derselben liege, und daß daher auch nicht der bis jetzt eingeschlagene Weg, sondern der im Diplom angedeutete zum Ziele führen könne.

Graf Stamm-Martiniz stimmt sofern mit dem Ausschusse, als dieser Sr. Majestät den Dank ausspricht, befreit jedoch aus denselben Gründen, wie sein Vorredner, die Kompetenz dieses Reichsrathes zur Prüfung der Finanzvorlagen.

Der Aeußerung des Herrn Finanzministers: „Oesterreich werde die Schwierigkeit des Augenblicks überwinden“ stimmt Redner vollkommen bei, doch fügt er hinzu: „Das ganze Oesterreich muß es sein.“

Er stellt den Antrag, die Versammlung wolle Sr. Majestät den gebührenden Dank aussprechen, zugleich aber darlegen, daß sie von der an sie gestellten Aufforderung keinen Gebrauch machen könne. Der Antrag wird von der Rechten stark unterstützt.

Grocholsti führt ähnliche Gründe gegen den Antrag des Ausschusses ins Treffen. Er meint, die Regierung habe durch die gegenwärtige Aufforderung in das Februarpatent selbst Drefche geschlagen, mit eigener Hand das eigene Werk vernichtet. Wenn sich der Reichsrath dieser Aufforderung fügt, so müsse er sich als Mandatar der Regierung, und nicht des Volkes und Landes betrachten.

Nieger spricht im Beginn seiner Rede ebenfalls seinen aufrichtigen Dank für die hochherzige Gabe Sr. Maj. des Kaisers aus. Den Werth einer Gabe bemesse zuerst die Absicht des Gebers, und diese sei hier jedenfalls die beste gewesen, indem sie beweist, daß Se. Majestät ernstlich gesonnen ist, auf dem wahrhaft konstitutionellen Wege vorzuschreiten, denn die Prüfung des Budgets durch die Volksvertretung sei eine der freisinnigsten konstitutionellen Maßnahmen. Auch bei dem Ministerium müsse der Wille vorausgesetzt werden, auf konstitutioneller Bahn vorzuschreiten, doch diesen letzten Schritt müsse er als einen staatsmännlich gänzlich verfehlen betrachten. Er vergleicht die ministerielle Maßregel mit einem Schiff, das für eine Kompagnie Rheder bestimmt ist, von dem jedoch nur der Rumpf fertig ist, denn die Masten seien von Kroatien nicht angekommen und das Pesther Geschäftshaus habe den unerlässlichen Hanf zu den Segeln nicht geliefert; das Ministerium dränge es, die Wasserprobe vorzunehmen, und es gibt ihm daher einen Ruck: dieser sei die gefrigitte Kommunikation.

Wird das Schiff mit dem Nothmast des engeren Reichsraths in den schwankenden Wogen nicht zu Grunde gehen? Es wäre jedenfalls besser, daselbe jetzt noch vor Stappel liegen zu lassen und zu warten, bis die einzelnen Rheder ihre Wünsche einbringen. Redner ergeht sich hierauf eines Weiteren über die schwebende Frage und wird im Verlaufe der Rede an einer Stelle, wo er den gegenwärtigen Reichsrath mit einem Theater vergleicht, welches „Romeo und Julie“ aufführen will, ohne die „Julie“ zu haben, vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Am Schlusse unseres Berichtes spricht Redner noch fort.

(1236-2,3)

detmény.  
Költözésnek f. é.  
zése folytán köz-  
schmutterer János  
lefolgalt 18bb  
g december 27-én  
helyszínen (Kúton  
n) árverés útján  
t el fognak adatni.  
ber 17-én 1861.

ó Sándor.  
grehajtó bíró.

nek 1863. Okt. 31-én tul leendő fennmaradásának  
tárgyalása képezendő. — Aradon December 14. 1861.  
A választmány meghagyásából:  
Kornay Károly,  
titkár.

NIEDERLAGE

BUNNER

rechts-

Geschenke,

Beaven

egenstände,

Schmuck- und

von Holt, Vogel-

aus Seegras

Dreifaltigkeits-

(1207-2,3)

r 1861.

	Geld	Waare
40 fl.	35.-	35.50
20 "	2.50	21.-
20 "	22.25	22.75
10 "	15.25	15.50
oll.)	119.25	119.50
l.)	120.15	120.25
ad.)	121.55	120.50
	105.50	105.75
	141.75	141.75
	141.75	141.80
	55.90	56.-
at.)	19.45	19.52
	6.71	6.72
	6.70	6.71
	11.23	11.30
	19.65	19.70
	11.60	11.35
	11.90	11.35
	14.25	14.30
	21.10	21.20
	140.75	141.-

l. u. l. S. 5 1/2 - pCt  
Wechsel . . . 5 3/4  
läng. Sicht. . . 5 pCt  
lekt. Vorsch. 5 1/2  
upon 141.- - 141.25

chen Neugebäude.

## Melchior v. Lönyay

kommt in einem längern Artikel im „F. Napló“ über die Abhandlung des Herrn Bontoux über die Rolle Ungarns in der Verpflegung Europas zu dem Schluß, daß der je frühere Ausbau der Fiumaner Eisenbahn eine unumgängliche Nothwendigkeit sei. Denn — fragt Herr v. Lönyay — worauf basiert Herr Bontoux? Wenn ein wohlfeiler Transport bis zum Meere möglich gemacht wird. Wenn nun von Kottori über Agram und Karstadt bis Fiume eine neue Eisenbahn gebaut würde, so würde nicht allein das Getreide, das von Ofen und von der ganzen Stuhlweihenburger-Kanizsaer Linie verführt wird, sondern alles dazujenige, welches nach einer Ausbaggerung der Drau zu Wasser die Linie berührt, ferner alles, das auf der Save nach Sissef gebracht würde, endlich die Quantitäten, die auf der Kupa nach Karstadt kämen, auf viel kürzerem Wege und viel wohlfeiler zum Meere gelangen. Der Unterschied in der Entfernung beträgt ungefähr 12 Meilen, was nach den jetzigen Getreidepreisen 12 Kreuzer beim Zollentner beträgt, und ungefähr ebensoviel bei jedem Preßburger Megen Weizen von der schwereren Sorte. Diese Differenz zu gewinnen ist für den ungarischen Produzenten unendlich wichtig, denn einen Theil des Verkaufspreises machen die Frachtkosten; demzufolge wird, wenn die kürzere Linie nicht hergestellt wird, der Preis des Mehrens um ungefähr 12 Kr. erhöht. Aber dies ist auch für die Eisenbahngesellschaft eine wichtige Rücksicht, denn obgleich in den Jahren, in welchen die Getreidepreise im Ausland hoch sind, das ungarische Getreide die theueren Transportspesen verträgt, so kann es doch Jahre geben, in welchen gerade die Differenz von 12 Kr. die Ausfuhr im Großen unmöglich macht, daher würde die Eisenbahngesellschaft einen gewinnreichen Transport verlieren. — Aber wir glauben kaum, daß der Ausbau der Kottori-Fiumaner Flügelbahn der Eisenbahngesellschaft mehr kosten würde, als wenn dieselbe die jetzigen Linien auf die Dauer derart herstellen wollte, um die in des Herrn Bontoux Plan erwähnten großen Quantitäten Getreide und Rohprodukte, welche mit der Zeit den Gegenstand des ungarischen Ausfuhrhandels bilden werden, unter allen Umständen und ohne Störung befördern zu können. Denn die Pragerhof-Triester Linie müßte den ganzen ungarischen für die See bestimmten Export, und außerdem sämtliche Wien-Triester Frachten überwältigen können; und da die Wien-Triester Bahn die Nordsee mit dem Mittelmeer durch die kürzeste Linie verbindet, ist diese Bahn schon an und für sich eine große europäische Straße, und einer bedeutenden Entwicklung fähig, besonders wenn die, die Betriebskosten vertheuernde Semmeringbahn umgangen wird. Wenn dennoch der von Herrn Bontoux projektierte, großartige ungarische Export erfolgt, so wird die Gesellschaft genöthigt sein, vom Pragerhof bis Triest eine Parallel-Linie auszubauen, und wie am Schluß der Abhandlung des Herrn Bontoux gefagt wird, in Triest die Vorkehrungen zu einem Verkehr von wenigstens einer Million Tonnen zu treffen, Magazine u. s. w. zu bauen. Dinge, welche die Lage des Triester Bahnhofes, aber auch des Hafens außerordentlich kostspielig macht. Alles das kann man bis Fiume mit viel geringeren Kosten bewerkstelligen, und so einrichten, daß beim Ein- und Ausladen alle die Vortheile, welche z. B. den Marsseiler Hafen so günstig machen, benützt, und die in der Berechnung des Herrn Bontoux vorkommenden beträchtlichen Ausladungskosten (38 Cent. von jedem Hektoliter) zu einem guten Theile erspart werden können. Wir begreifen, warum Herr Bontoux über diese wichtigen Umstände schwieg. Er ist ein hervorragender Beamter der südlichen Staatsbahn und hat als solcher seine Abhandlung geschrieben, und wie sehr er auch von dem, was er über Fiume sagte, überzeugt sein mag, das Verhältniß, in welchem seine Gesellschaft zur Regierung steht und das Interesse der unter dem Einfluß derselben projektierten, oder bereits ausgebauten, oder im Bau befindlichen Linien gebot ihm Schweigen. Das mag der Grund sein, weshalb der ausgezeichnete Hafen des ungarischen Littoralles, der auch den Produzenten näher ist, in seinem Werke mit keinem Worte berührt wird. —

## Die französisch-römischen Beziehungen

werden von dem Verfasser der „geheimen Geschichte Italiens“ in der „Köln. Ztg.“ folgendermaßen geschildert:

„Zu Anfang des Jahres 1860 drängten und kreuzten sich die Ereignisse, wie noch nie seit dem Beginn der italienischen Bewegung. Die Geschichte dieses merkwürdigen Zeitpunktes kann an Klarheit nur gewinnen, wenn man die einzelnen Fäden, die in ihm zusammenliefen, sorgfältig trennt und besonders entwickelt, also: die Beziehungen des Kaisers zum Papste, die Frankreichs zu England, die Frankreichs und Englands zu Italien, die Frankreichs zu Piemont hinsichtlich Savoyens, die Österreichs, Deutschlands und Russlands zu Italien und Frankreich, und endlich die Fortschritte der italienischen Revolution selbst. Alles das wirkte weniger nach, als neben einander, und zwar in so vielfacher Weise, daß eigentlich keine Darstellung einen ungehemmten Ueberblick davon geben kann.“

An demselben Tage, an welchem in Paris die Flugschrift „Le Pape et le Congrès“ erschien, hatte Jemand in Rom eine Abschieds-Audienz beim Papste. Da der Herr nach Paris reisen sollte, so vermahnte ihn der Papst auf Depeschen, die Kardinal Antonelli ihm mitzugeben Befehl hatte, und ertheilte ihm außerdem folgenden mündlichen Auftrag. Er möge dem Nuntius in Paris sagen, er, der Papst, habe seit einiger Zeit alle Ursache, dem Kaiser Napoleon Vertrauen zu schenken; der Nuntius möge deshalb allen Groll über Geschehenes bei Seite lassend, sich ausnehmend freundlich und unbesorgt zeigen. Hierauf las der Papst jenem Herrn ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers vor, das sich in Zusicherungen von Ehrfurcht erging. Schon unterwegs hatte der Reisende aber Gelegenheiten, die ungeheuren Eindrücke der Flugschrift wahrzunehmen.

Die ruhige Stimmung Pius IX. und die besonderen Ursachen des Zutrauens, die er zu haben schien, konnten

unmöglich aus dem ersten, seither auch bekannt gewordenen Briefe, den der Kaiser ihm noch am 14. Juli 1859 kurz vor seiner Abreise aus Italien geschrieben hatte, hervorgegangen sein. Dieser Brief hatte, wie man sich überzeugen kann, zu Reformen und Opfern gerathen; man durfte daher damals schon annehmen, daß noch andere, bisher nicht veröffentlichte Mittheilungen des Kaisers an den Papst existirten. Nachdem Pius IX. noch in der letzten Woche des Jahres die Broschüre Lagueronnière's aus Paris erhalten hatte, nahm er am Neujahrstage in seiner Antwort auf die Beglückwünschung des Generals Goyon und der französischen Offiziere Gelegenheit, seine Eindrücke über den neuen Angriff zu erkennen zu geben. „Indem Wir Uns“, sagte der Papst, „dem Gott zu Füßen werfen, der war, ist und in Ewigkeit sein wird, sehen Wir ihn in der Ergebung Unseres Herzens an, seine Gnade und sein Licht in Fülle auf den erhabenen Führer dieser Armee und dieser Nation herabfallen zu lassen, damit er, von diesem Lichte erleuchtet, sicher auf seinem schwierigen Wege einherschreite und auch die Falschheit gewisser Grundsätze erkenne, welche in diesen letzten Tagen in einem Werken veröffentlicht worden sind, das man ein ausnehmendes Denkmal von Scheinheiligkeit und ein scheußliches Gewebe von Widersprüchen nennen kann.“ Der Papst fügte hinzu: „Wir sind um so mehr überzeugt, daß der Kaiser, Dank jenem Lichte, die in der Flugschrift aufgestellten Grundsätze verwerfen wird, als Wir einige Segenswünsche besitzen, welche S. Majestät vor einiger Zeit die Güte gehabt hat, Uns zukommen zu lassen, und welche eine wahre Verdammung jener Prinzipien sind.“

Der Kaiser schien mittlerweile, schon nach einem Briefe, den ihm Pius IX. am 2. Dez. geschrieben hatte, gefürchtet zu haben, daß in der Auffassung des Papstes ein „Mißverständniß“ obwalte. Er schloß daher das Jahr nicht, ohne S. Heiligkeit am 31. Dez. ein neues Schreiben zu widmen, in welchem er zu einer Verzichtleistung auf die empörten Provinzen rief. Dafür möchte der Papst aber vom Kongresse die Garantie seiner übrigen Lande beanspruchen. Merkwürdig genug war es, daß der Kaiser in diesem Briefe, als wäre gar nichts vorgefallen, von dem bevorstehenden Kongresse sprach, während er und der vielgescholtene Herr Staatsrath doch längst auf das Vergnügen verzichtet zu haben schienen, Cavour und Antonelli neben einander sitzen zu sehen. Der Kaiser äußerte sich über die Broschüre einmal so: Was denn weiter viel wäre? Noch sei er ganz betäubt von dem Lärm, den das Ding verursacht. Er habe nur einen Vorschlag machen wollen, und verhindere ja nicht, daß Andere einen besseren machen. Wie man etwas nur so ernst nehmen könnte! — Vergleicht man den Inhalt der Broschüre mit dem acht Tage nach ihrem Erscheinen geschriebenen Briefe des Kaisers, so muß man letzteren großmüthig finden. Lagueronnière ließ dem Papste „Rom und einen Garten.“ Sankt Peter in der Mitte; der Kaiser rief ihm, nur herzzugeben, was man ihm schon genommen hatte. Gegen das, was seither Piemont und About, ursprünglich nicht ohne französische Einflüsterung, vorgeschlagen haben, ist aber beides noch sehr hochherzig gewesen: der Papst in Rom als Gast, oder in Jerusalem, „mit einem Dachstübchen für den Kardinal Antonelli.“

Ich möchte diese Darstellung der französisch-römischen Beziehungen nicht schließen, ohne etwas über die damalige Stellung des französischen Klerus zu sagen. Der Kaiser hat zu jener Zeit einmal vertraulich das Wort ausgesprochen: „Ich will den Klerus matt machen“, und dieses Wort hat er fürs Erste treulich gehalten. Nachdem er die Geistlichkeit zur Befestigung seiner Macht in Frankreich benutzte und ihr Freiheiten wiedergegeben hatte, um die sie seit dem Sturze der Restauration gekommen war, hielt er den Augenblick, wo er als Sieger zurückkehrt, für günstig, selbstständiger aufzutreten und ihr in der Frage um die weltliche Macht des Papstes, die er für eine rein politische erklärte, Schranken anzudeuten. Ohne sich, wie dies Piemont wohl gethan hat, in größerem Maßstabe auf Korruptionsversuche bei dem Klerus einzulassen, ließ die französische Regierung, unbekümmert um die wachsende Aufregung, in der Presse verteidigen, gab den Gerichtsbehörden aber strengen Befehl, den Lebenswandel unsittlicher Geistlichen schonungslos vor die Gerichte zu ziehen. Dieses Verfahren wird heute noch in Frankreich fortgesetzt.

Es hat sich aber bei der sehr ehrenhaften Bewegung der französischen Geistlichkeit zu Gunsten des Papstes ein merkwürdiges Zeichen der Zeit herausgestellt, das einer tieferen Betrachtung werth ist. Werthvolles und Bedeutendes ist in Frankreich für die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes geschrieben worden, mehr als in irgend einem anderen Lande. Die Schriften von Gerbert, Dupanloup, Ségur, Cochon, Montalembert, Guizot und vielen Anderen haben mit großem Aufwande von Kenntniß und Beredsamkeit alles erschöpft, was zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes herbeigebracht werden kann. Und dennoch darf man mit Fug und Recht sagen, daß der französische Klerus den vollen Muth seiner Ueberzeugung nicht gehabt hat. Die Bischöfe sind protestirend bei der Verwaltung ihrer Bisthümer, die Pfarrer wohlgenährt bei der Verwaltung ihrer Pfarren geblieben. Der Kardinal und Erzbischof von Paris, Morlot, der als Groß-Almosenier eine Hofstelle hat, ist nach wie vor in allen seinen Aemtern, und die von ihm rechts und links gegebene Versicherung, daß er vorgezogen habe, in Demuth Alles zu ertragen, weil sein Rücktritt die Dinge noch verschlimmern würde, hat nicht fonderlich erbaunt.

Späterer Geschichtschreibung bleibt zu untersuchen vorbehalten, ob die vom Kaiser gemachten Ansätze zur Stiftung einer französischen Nationalkirche und die Drohungen mit einem Schisma, die aus Italien und Frankreich zugleich kamen, nur Schreckschiffe gegen Rom und diejenigen sein sollten, die geheime Anweisungen von dort erhielten, oder ob sie eine tiefere Grundlage hatten.“

**Wien.** 17. Dezember. Zum ersten Male seit Bestehen der drei Hofkanzleien — so schreibt die „Presse“ — erschien gestern eine kollektiv-Verordnung, welche von den sogenannten deutschen Ministern und den drei Hofkanzlern unterfertigt ist. Dieselbe lautet wie folgt:

„Das Kriegsministerium und das Finanzministerium, das Staatsministerium, die königlich ungarische, siebenbü-

rgische und kroatisch-slavonische Hofkanzlei haben nach gemeinschaftlichem Beschlusse die Militärdienst-Befreiungstaxe für das Jahr 1862 in dem Betrage von 1200 Gulden öferr. Währ. festgesetzt. Graf Degenfeld. H. M. Plener. Ritter v. Schmerling. Graf Forgách. Graf Nádasdy. v. Mazuranic.“

Wie man uns aus guter Quelle mittheilt, wäre Anfangs beabsichtigt gewesen, daß die Feststellung der Militärdienst-Befreiungstaxe einfach von dem Kriegsministerium für den ganzen Kaiserstaat im Wege des Armeeverordnungsblattes publizirt werde, wie dies sonst bei allen Militär-Angelegenheiten und Armeeverordnungen der Fall zu sein pflegt. Der Kriegsminister Graf Degenfeld jedoch soll die Mitfertigung des Staatsministers und der drei Hofkanzler ausdrücklich verlangt haben, und auch Herr v. Plener drang auf diese Bedingung. Nachdem Herr v. Mazuranic und Graf Nádasdy ihre Unterschrift bereitwillig zugesagt, ließ sich auch Graf Forgách mit dem Bedenken hiezu bewegen, daß er nicht Anstand nehme, der Feststellung der Militärdienst-Befreiungstaxe auch für das Königreich Ungarn für das Militärjahr 1862 seine Zustimmung zu ertheilen, daß er jedoch darauf dringen müßte, daß für künftige Fälle die Feststellung derselben beziehungsweise für das Königreich Ungarn dem ungarischen Landtage überlassen werde. Graf Forgách verlangte ausdrücklich diese Erklärung, so wie die Zusagen des Staats- und Kriegsministers, daß diesem Wunsche Folge geleistet werden würde, zu Protokoll gegeben. Daß dem versammelten Reichsrathe diese in Gesetzeskraft tretende Bestimmung gar nicht vorgelegt wurde, wäre ein neuer Fingerzeig, daß Militär-Angelegenheiten überhaupt dem Wirkungskreise des Reichsrathes entrückt bleiben sollen, wofür nicht angenommen werden möchte, daß diese Frage vor den Gesamt-Reichsrath gehört.

## U n s l a n d.

**Italien.** Aus Turin, 12. Dezember, wird dem „Vaterland“ geschrieben: Sie werden sich vielleicht noch des Proklams Mazzini's erinnern, welches ich Ihnen vor mehreren Monaten mitgetheilt hatte, worin Mazzini der Regierung mit gewissen Enthüllungen drohte. Er erklärt nämlich, daß er Dokumente in Händen habe, die den Beweis herstellen, daß Piemont nur die Vergrößerung seiner Macht, nicht aber die Einheit Italiens anstrebte, und sagte, daß er um der Ehre und Einigkeit Italiens Willen mit der Publizirung dieser Dokumente noch zögern wolle, wenn aber die Regierung nicht ihre Politik ändere, so werde er keine Rücksicht üben. — Ueber diese Angelegenheit bin ich nun in der Lage, Ihnen Näheres zu berichten. Mazzini hatte sich nämlich mehrere höchst wichtige geheime Papiere Cavour's zu verschaffen gewünscht, welche ein helles Streiflicht auf den schmählichen Handel werfen, der zwischen ihm und Louis Napoleon betreffs Italien abgeschlossen worden — und die Eventualitäten einer Abtretung Sardiniens, Napolens und selbst Genua's behandeln. Mit der Publizirung dieser Dokumente drohte nun Mazzini und war nahe daran, seine Drohung auszuführen. Er hatte nämlich mehrere Stücke dieser Korrespondenz Cavour's und Louis Napoleon's in Druck setzen lassen und beabsichtigt dieselben im offenen Parlament verlesen zu lassen — doch im letzten Augenblicke beschloß die Partei Mazzini's mit der Publizirung noch zu warten. Bertani war mit in das Geheimniß eingeweiht worden und hatte hierüber an Garibaldi berichtet, welcher deshalb nach Turin eilte und durch seinen Einfluß die Sache zu verhindern wußte. Nun sind aber durch Indiskretion einige Druckbögen dieser geheimen Papiere Cavour's in die Oeffentlichkeit — respektive zur Kenntniß einzelner Personen des Publikums gelangt und haben hier eine ungeheure Aufregung verbreitet. Der Regierung kann die Indiskretion eines einzigen Journals die schrecklichsten Verlegenheiten bereiten. — Eine mit zahlreichen Unterschriften der Partei Mazzini's bedeckte Adresse wird nächstens an das englische Unterhaus abgehen, worin dasselbe gebeten wird, die Regierung der Königin möge bei Louis Napoleon auf die Räumung Rom's dringen.

**Serbien.** Belgrad, 12. Dezember. Heute, am Andreas-Tage, ist das Landesfest von Serbien. Dieser Tag wird von allen Serben gefeiert, da an demselben Kara Georgewitsch im Jahre 1806 die Festung von Belgrad einnahm, die bis zum Jahre 1813 im Besitze der Serben blieb. Nach dem Frieden von Unkar Skleffi erhielten die Serben an demselben Tage ihre selbstständige Regierung und ihren Ufak. Schon am frühen Morgen versammelte sich die neu gebildete Landeswehr in Belgrad, bestehend aus 600 ganz jungen Leuten (die Landeswehr im ganzen Lande soll sich auf 40.000 Mann belaufen); jeder Mann war armirt mit einer Musketen und zwei Pistolen. Die ganze Mannschafft ward von einem Feldwebel kommandirt, der am heutigen Tage zum Lieutenant befördert wurde. Dieselbe hatte, da sie noch nicht uniformirt ist, das Ansehen eines Landsturms. Der Fürst und die Fürstin wohnten in der Metropolitankirche dem Gottesdienste bei, nach dessen Beendigung große Kour stattfand, die diesmal mit sorgfältiger Etiquette abgehalten wurde. Zuerst erschien der kais. österreichische Verant Herr von Wasitzsch in Begleitung des ersten Kanzlers, Major v. Theodorowitsch; dann folgten die General-Konfuln von England, Frankreich, Rußland und Sardinien, der Senat und sämtliche Minister. Die Honorar-Agenten hatten die Ehre, in blau-goldverbrämter Uniform mit Gala-Degen und Dreimaster zu erscheinen; ihre Kanzlisten durften sie indeß nur im schwarzen Leibrock und weißer Halsbinde begleiten. Die Kaufmannschafft und die Handwerks-Jannungen bildeten den Schluß. Heute Abend wird die Stadt illumirt. Zweiundzwanzig junge Serben im Range von Unteroffizieren gehen heute zur militärischen Ausbildung nach Berlin, wo sie einen dreijährigen Kursus durchmachen sollen. Die serbische Regierung dotirt jeden dieser jungen Leute jährlich mit 800 fl.

Zagesneuigkeiten.

Arad. Dr. Kery erklart im „Alfob“ vom 19. d., das er seine durch den Herrn Kon. Kommissar gefundene Ernennung zum Komitatsphysikus nicht angenommen, das Ernennungsdekret retournirt habe und von seinem Amte zuruckgetreten sei.

Das auf zweimonatliches Gefangnis lautende kriegsgerichtliche Urtheil über Bús Vitéz, den Redakteur der „Fekete Level“, wurde, wie „P. Naplo“ vernimmt, von dem Kriegsgerichte zweiter Instanz auf einmonatliches Gefangnis modifizirt.

Am Thore des städtischen Rathhauses in Pest ist nebst anderen Kundmachungen folgendes Zirkular angeschlagen: Se. k. k. apostolische Majestät haben über einen allerunterthänigsten Antrag mit der allerhöchsten Entschliessung vom 28. November d. J. jenen in den Bereich der Landesgeneralkommandanten zu Ofen, Temesvár und Hermannstadt zuständigen Rekruten der letzten Stellung, welche von ihren Depotdivisionen entwichen sind, und sich auf Grund des bezüglich der Urlauber erlassenen allerhöchsten Gnadenaktes vom 29. Sept. 1861 bereits gemeldet haben oder binnen 3 Wochen vom Tage der Kundmachung der Eingangs bezogenen allerhöchsten Entschliessung noch melden werden, wenn ihnen außer der Desertion keine sonstige strafbare Handlung zur Last fällt, die volle Strafflosigkeit allergnädigst zu ertheilen geruht.

Das in Pest erscheinende nichtpolitische Volksblatt „A trombita“ (Eigentümer und Redakteur Ludwig Kövér) wird von Neujahr an in vergrößerterem Format und mit politischen Inhalten unter dem Titel „A jövő“ (Die Zukunft) vorläufig zweimal in der Woche erscheinen.

Wir lesen in dem amtlichen Theil der „Wiener Zeitung“ von gestern: Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 11. Dezember d. J. dem ad latus des kommandirenden Generalen im Königreiche Ungarn, Feldmarschall-Lieutenant Karl Ritter v. Frank, die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taten allergnädigst zu verleihen, den Oberst und Kommandanten des zweiten Banal-Grenz-Regiments Nr. 11, Michael Zmörzevic, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate: „von Nasion“ allergnädigst zu erheben, dem Inspektor in der Bau-Sektion des bestehenden Handels-Ministeriums, Christian Nikolaus, bei dessen Uebertritt in den bleibenden Rathstand in Anerkennung seiner vielfährigen und erspriesslichen Dienstleistung das Ritterkreuz Allerhöchsthieses Franz Joseph-Ordens, und dem disponiblen ungarischen Statthalterei-Sekretär, Eduard Grafen Laaffe, anlässlich seiner Betrauung mit der Leitung der Kreisbehörde in Prag den Titel und Charakter eines Statthalterrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Die kleineren Bergwerks-Gesellschaften des Mátraer Gebirges werden ihren Betrieb in Zukunft vereint und in größerem Maßstab als „Mátraer Bergwerksverein“ fortsetzen. Demnächst wird die provisor. Kommission das diesbezügliche Programm veröffentlichen. An der Spitze des Unternehmens stehen die H. H. Graf Georg Karolyi, Joh. Gömöry, Gust. Székelyi, Karl Sirk, Paul Erdely, Emmerich Brezovay, Ludwig Katona und Ludwig Koyko; Namen die für die Solidität des Unternehmens bürgen.

Der königl. Kommissar der Stadt Pest, Hr. Franz v. Koller ernannte, durch eine an den Bürgermeister der Stadt Pest, Josef Kráçonyi, gerichtete Zuschrift, Hr. Advokaten László Jambor zum Obersekretär der königl. Freistadt Pest.

Aus Pest, 16. d. M. wird dem „Verl.“ geschrieben: Die aus Wien eingetroffene Nachricht, das Se. Majestät den gewesenen städtischen Obernotar, Herrn Paul v. Királyi, zu beghnaden geruht habe, ist mit allgemeiner Freude aufgenommen worden. Herr Tóth Kálmán soll sich in seiner Untersuchungschaft körperlich nicht ganz wohl befinden. Wie verlautet, steht er seit gestern unter ärztlicher Behandlung. — Der neue Stadthauptmann, Herr Vizenyi, ist bereits genesen und fungirt schon seit mehreren Tagen. — Die von dem k. Kommissar, Herrn v. Koller, ernannten Vertrauensmänner, die Herren Berger und Staffenberger, haben die Liste der zu ernennenden städtischen Repräsentanten bereits entworfen und Herrn v. Koller vorgelegt. Damit ist aber noch lange nicht die Hälfte ihrer Aufgabe gethan. Der Erfolg ist erst dann als gesichert zu betrachten, wenn die Einwilligung der Betreffenden nicht sehr zweifelhaft ist. Das aber ist noch keineswegs der Fall.

da die designirten Herren Repräsentanten hievon noch nicht offiziell verständigt worden sind. Im Gegentheil wird uns versichert, das gerade Diejenigen, deren Beitritt am meisten gewünscht wird, auf die vertrauliche Anfrage der Herren Obmänner entschieden ablehnend geantwortet hätten. Bei dem zu ernennenden Komitats-Ausschusse dürften noch mehr Schwierigkeiten zu überwinden sein.

Der oberste Gerichtshof hat die Berufung der Regina Schacherl, welche vom Wiener Landesgerichte wegen Kindesmord, durch absichtliche Unterlassung des nöthigen Beistandes, zu zweijährigem, vom Oberlandesgerichte aber wegen absichtlicher Tödtung zu dreijährigem schweren Kerker verurtheilt worden war, verworfen, und Regina Schacherl ist demnach wegen absichtlicher Tödtung ihres Kindes zu dreijährigem schweren Kerker rechtskräftig verurtheilt.

Einladung zur Pränumeration

auf das erste Semester — Jänner bis Juli 1862 — der

„Arader Zeitung.“

Für Arad sammt Zustellung:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Ganzjährig das Morgenblatt allein 12 fl. — fr. Morgen- und Abendblatt 16 fl. — fr. Halbjährig das Morgenblatt allein 6 fl. — fr. Morgen- und Abendblatt 8 fl. — fr. Vierteljährig das Morgenblatt allein 3 fl. — fr. Morgen- und Abendblatt 4 fl. — fr.

Für Auswärtige mit freier Postversendung:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Ganzjährig das Morgenblatt allein 14 fl. — fr. Morgen- und Abendblatt 18 fl. — fr. Halbjährig das Morgenblatt allein 7 fl. — fr. Morgen- und Abendblatt 9 fl. — fr. Vierteljährig das Morgenblatt allein 3 fl. 50 kr. Morgen- und Abendblatt 4 fl. 50 kr.

Wir ersuchen, die Pränumerations-Erneuerung noch im Laufe dieses Monats veranlassen zu wollen, da wir sonst die ersten Nummern des neuen Jahrganges nachzuliefern außer Stande wären.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franko einzusenden.

Die Administration.

Neuestes.

Ugram, 18. Dezember. Die gestrige Kongregation des Warasdiner Komitats war stürmisch. Beide Bizzegepáne haben wegen der Rekrutirungsfrage abgeant, Heute Früh war hier ein geringeres, in Kostainica aber ein starkes Erbeben. (E. Dep. P. U.)

New-York, 7. Dezember. Die Journale versichern, Lincoln habe seinen Willen konstatirt, seine Politik in den Beziehungen mit dem Auslande aufrecht zu erhalten; er fürchte nicht einen Krieg mit England, falls nicht England einen Vorwand zu Feindseligkeiten suche.

Holländische Schiffe sind vor Laguayra erschienen, um Genugthuung für eine Verletzung der englischen Flagge zu fordern.

Paris, 17. Dezember. (Ueber Paris.) Marquis Valette hat mit dem König von Neapel eine Konferenz gehabt. Man versichert, Frankreich verlange seine Entfernung. Nachdem die Kardinäle es gerathen haben, würde der König freiwillig das Quirinal verlassen und sein Palais Farnese bewohnen.

Konstantinopel, 16. Dezember. (Ueber Paris.) Die finanzielle Krise dauert fort. Man versichert, der englische Botschafter habe in London eine Million Pfund begehrt.

Paris, 18. Dezember. Im Senat verwirft Troplong in seinem Berichte den Gedanken der Wiederherstellung der Ministerverantwortlichkeit. Bezüglich der unbedeckten Kredite erinnert er an die großen Dinge, welche sowohl nach Innen als nach Außen geschehen sind.

Darin, 17. Dezbr. Die „Nationalités“ melden, das Katalazi seine Demission als Kammerpräsident geben werde. Eine Note der „Opin.“ dementirt das von einigen Journalen verbreitete Gerücht.

tele Gerücht von einer bevorstehenden Schließung der gegenwärtigen Kammeritzungen, und glaubt, das wegen der verzögerten Schließung der Kammeritzungen in Folge vieler noch zu verhandelnder Gesetzesvorschläge der König wahrscheinlich seine Reise nach Neapel bis Ende Februar verschoben werde.

Cattaro, 18. Dezember. Zahlreiche Freikorps wurden nach Antivari und Spizza entsendet, um diese Gegenden gegen einen neuen Angriff der Montenegroiter zu verteidigen. Diese letztern haben sich zurückgezogen, und haben nicht mehr unternommen. Drei türkische Bataillons aber sind bereit, nach Antivari sich zu begeben. Es sind beträchtliche Geldsummen zur Bezahlung des rückständigen Truppenfoldes eingelangt.

Berlin, 18. Dez. Die heutige „Stern-Zeitung“ sagt: Wir sind von höchster Stelle zu der Erklärung ermächtigt, das der Inhalt der Zuschrift des Königs an die Geistlichkeit in Pegglingen, welche allerdings ein ernstes Wort in Betreff mancher Wahlergebnisse enthält, in tendenziöser Weise übertrieben, ja entstellt worden sei. Die Aeußerung: Man schickt Menschen nach Berlin, welche als politische Verbrecher verurtheilt, nur durch die Amnestie die Erlaubnis zurückzukommen erhielten, wurde weber dem Wortlaute noch dem Sinne nach gethan; wohl aber hat der König auf das vor beiden Extremen warnende Zirkular Scherwinsk hingewiesen.

Handels- und Börsennachrichten.

Konkurs. Lehrerstelle der Rechte in Kaschau, Gesuche zur k. ung. Statthalterei bis 10. Jänner 1862.

Anforderung. An die Gläubiger des Gregor Ostian, Kaufmann in Szamosújvár, zur Amtshandlung am 31. Jänner 1862, 10 Uhr Vorm., Interimsmassaffurator Kaufmann Nikolaus Bányai, Titulirator Peter Lörd, Advokat, beide in Szamosújvár.

Vergleichsverfahren. Johann Schuster in Wien, 20. Dez. beim Notar Dr. Philipp Dschbauer. D. u. G. Friedmann in Wien, 21. Dez. 4 U. N. b. Notar Dr. Adolf Haber. Maria Becher in Wien, bis 31. Dezember b. Notar Dr. E. Mayrhofer. F. S. Doeller in Wien, 22. Dez. 11 U. N. b. Notar Dr. Aug. Bach. Aufgehoben: J. B. Rißberger in Wien.

Wiener Börse vom 17. Dez. Heute Vormittags eröffneten Kreditaktien mit 177.20, gingen bis 176.80 und blieben 176.80. Nordbahn eröffneten 209.10, gingen bis 208.40, geblieben 208.40.

Die Börse gab sich anfänglich dem Eindruck einer durchgreifenden Verstimmung hin, und vertheuerten sich Valuten um 3/4 pZt., während Fonds und Aktien, besonders aber die leitenden Tagespapiere von der Spekulation zu erniedrigten Kursen weggegeben wurden. Im weiteren Verlaufe trat eine günstigere Reaktion nach beiden Seiten ein. Valuten stark angeboten, schlossen matt und 1/2 pZt. unter gestrigem Kurse. Für beinahe alle Staatspapiere traten reelle Käufer auf, und die Kurse blieben gegen den Beginn wieder höher, doch haben 5 pZt. Nationalanl., Bankaktien und verlosb. Bank-Pfandbriefe gegen gestern ca. 1/2 pZt. eingebüßt. Zu Ende der Börse auf ein angeblich sehr günstig lautendes Telegramm über die amerikanischen Angelegenheiten Kredit- und Nordbahnaktien wieder beliebt und höher.

Öfner k. k. Lotto-Ziehung vom 18. Dezember 1861. 12 50 88 28 61

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. Dezember 1861.

Table with 2 columns: Paper type and price. 5% Metalliques 66.35, 5% National-Anlehen 81.35, Bankaktien 745.—, Creditaktien 177.—

Wechsel-Cours.

Table with 2 columns: Location and price. Silber 139.85, London 141.10, Dufaten 6.69

Lanner k. a. jutalomjátéka.

Bérlet. Aradi színház. szünét.

Pénteken december 20-án 1861 adatik:

ESZMERALDA.

Regényes ballet 2 felv. 5 képpen Perrot Julüstól.

Kundmachung.

Im Folge Magistratsbeschlusses vom 18. Dezember l. J. werden sämtliche Bewohner der k. Freistadt Arad hiermit aufgefordert, die rückständige Domestical-Steuer für das Jahr 1860/1 vom Tage der ersten Einschaltung dieser Kundmachung binnen acht Tagen bei der Stadt. Kassa fogewiß einzuzahlen, als sonst die Stadtbehörde genöthigt sein wird, gegen die säumigen Domestical-Steuer-Schuldner strenge Maßregeln in Anwendung zu bringen.

Arad den 18. Dezember 1861.

Der Bürgermeister:

Franz Schärfeneder.

(1218—2,3)

A helybeli casino-egylet tisztelet tagjai a „fehér kereszt“ című szálloda nagy teremében f. hó 26-án d. é. 10 órakor tartandó rendkívüli közgyűlésre hivataknak, azon figyelemzetettel, miszerint közgyűlés napirendét egy casino-helyiségnek alkalmas szállás több évre leendő kibérlése s e célból az egyletnek 1863. Okt. 31-én tul leendő fenmaradásának tárgyalása képezendi. — Aradon December 14. 1861.

A választmány meghagyásából:

Kornay Károly, titkár.

(1205—5,6)

3285 sz. (1216—3,3) 1861.

Arverési hirdetmény.

Az aradi kir. e. b. váltótészeknek f. é. 3285. sz. a. kelt végzése folytán közhírre téteik, hogy Schmutterer János aradi lakostól birólag lefoglalt több rendbeli butorok f. évi december 27-én d. elötti 10 órakor a helyszínen (kúton Sztankovits-féle házban) árverés útján készpénz fizetés mellett el fognak adatni. Kelt Aradon December 17-én 1861.

Janó Sándor, végrehajtó biró.

Feintes

Salon - Brennöl

ist á

34kr.

pr. Pfund

in dem Del-Depot, Forragasse Graf Nádasdy'sches Haus, zu haben. (1143—14)

Kundmachung.

Von Seite des Arader k. f. Brüden-Mauth-Amtes wird zufolge höherer Auftrages hiermit kundgemacht, das wegen Erzeugung von gut gereinigtem Schotter und Weisur mit Schlichtung in Primen von 68 Kub. Klafter zur Konservirung des nach Neu-Arad führenden

Jahrdammes eine Minnenbo - Visitation am 23. Dezember 1861, 10 Uhr Vormittags in der nächst der großen Marofch-Brücke befindlichen Mauthhütte abgehalten werden wird, wozu Unternehmer mit den 10pct. Neugelbe versehen, hiermit eingeladen werden.

Arad, den 18. Dezember 1861.

(1221—1,3)

Soeben ist erschienen

H. Goldscheider's Buchhandlung in Arad,

Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause, zu haben:

Beiträge zur Lotterie-Statistik

von Anna Lichtblau.

Preis 1 fl. öst. W.

Aus den in diesem Buchlein mit vieler Mühe und Sorgfalt seit der Entstehung der Lotterie statistisch nachgewiesenen und aufgestellten Grundfragen über das „Kommen“ und „Ausbleiben“ einzelner Nummern kann sich Jedermann Spielverhältnisse und Spielmethoden begründen, um mit Vorsicht spielen, und mit Sicherheit zu gewinnen. (1220—1,3)

# Vizitations-Kundmachung.

Zu den im Militär-Jahre 1862, auf der k. k. Gestüts-Anstalt zu Mezöhegges auszuführenden Bauarbeiten, werden beiläufig 1,200,000 Stück Mauer- und 60,000 " Luftziegel erforderlich, zu deren Erzeugung am 7. Jänner 1862 um 10 Uhr Vormittags loco Mezöhegges eine öffentliche Vizitation wird abgehalten werden.

- Die vorläufigen Bedingungen sind:
1. Hat jeder Unternehmer vor Beginn der Vizitation ein 5pCtigesadium, welches für die Mauerziegel in 330 fl. und für die Luftziegel in 15 fl. öst. W. besteht, zu erlegen, welches nach geschlossener Verhandlung vom Bestbieter auf die nach dem Arbeitspreise entfallende 10pCtige Kaution zu erhöhen kommt, den Richterbehörden aber zurückgestellt wird.
  2. Das Brennen der Ziegel geschieht in Feldöfen mittelst Stroh, welches vom k. k. Militär-Gestüte unentgeltlich beigegeben und zugeführt wird, ebenso werden dem Unternehmer ärarische Ziegelschlags-Requisiten gegen Rückübergabe in brauchbarem Zustande zur Benutzung ausgefolgt.
  3. Hingegen hat der Unternehmer die zur Erzeugung, zum Trocknen, Brennen und Absetzen der Ziegel erforderliche Handarbeit ganz aus Eigenem zu bestreiten.
  4. Nicht ausgebrannte oder sonst schlechte Ziegel werden nicht gerechnet, bleiben jedoch Eigentum des Militär-Gestüts.
  5. Werden dem Unternehmer a Conto-Zahlungen mit 1/3 des Verdienstes nur dann geleistet, wenn die Ziegel in die Feldöfen eingefügt, und gegen die Witterungs-Einflüsse verwahrt sind, während demselben der Verdienstrest für jene Ziegelanzahl ausbezahlt wird, welche nach bewirktem Brande in zählbaren Haufen abgesetzt, und bei der kommissionellen Uebernahme als brauchbar befunden worden sind.
  6. Werden schriftliche, mit 36 kr. Stempel versehene Offerte nur dann berücksichtigt, wenn selbe vor Beginn der Vizitations-Verhandlung eingelangt, mit den vorgeschriebenen Badien versehen sind, und die Erklärung enthalten, daß die Offerten die Vizitations- resp. Kontrakt-Bedingnisse gelesen und wohl verstanden haben, so wie daß sie dieselben genau einzuhalten sich verpflichten.
- Die näheren Bedingungen können beim hiesigen Bauamte eingesehen werden.

Vom k. k. Militär-Gestüte  
zu Mezöhegges, im Dezember 1861. (1209-2,3)

# Zur Abwehr.

Der „ANKER“ ist schon seit einer Reihe von Monaten der Gegenstand der maßlosten Angriffe, welche theils durch die öffentlichen Blätter, theils durch besondere Broschüren in den weitesten Kreisen verbreitet werden.

Die Broschüren, welche unter sehr pomphaften Titeln, die durch den Inhalt keineswegs gerechtfertigt sind, erschienen, haben wir schon von ihrer Drucklegung gekannt, denn sie wurden uns als Manuskripte zum Kaufe angeboten, oder mit anderen Worten, man hat uns die Zumuthung gemacht, uns gegen Bezahlung einer gewissen Abfindungssumme von dem Nachtheile zu befreien, der aus der Verbreitung solcher Druckschriften bevorsteht.

Wir haben dieses schmachvolle Anstehen mit gebührender Berachtung zurückgewiesen und haben im Bewußtsein unserer guten Sache den beabsichtigten Angriffen mit Ruhe entgegen.

Mittlerweile bemächtigte sich eine ganz eigenthümliche Industrie dieser Manuskripte. Einige unserer Konkurrenten-Gesellschaften, welche streng genommen nur in Folge unserer Bemühungen einen bisher ungewohnten Aufschwung in dem Zweige der Lebensversicherungs-Geschäfte genommen hatten, und die den unlängbarsten Vortheil daraus zogen, daß wir das Wesen der Lebensversicherung populär machten, und dafür den Sinn weckten — hielten es für angemessen, sich diese Broschüren anzueignen, und sie zur Benachtheiligung des Ankers zu verbreiten.

Unsere Gegner sahen wohl ein, daß das Publikum in seiner großen Mehrheit einem einbringlichen Studium von Abhandlungen, deren richtige Würdigung eine gewisse Sachkenntnis voraussetzt, grundtätig abgeneigt ist. Man begnügte sich daher den gegen uns gerichteten Pamphleten auffallende und vielversprechende Titel zu geben und überhimmelte die einzelnen Provinzen mit Agenten, denen die Aufgabe zu Theil wurde, die berühmten Broschüren massenhaft zu vertheilen und durch mündliche Verbreitung von Entstellungen und Verleumdungen dem „ANKER“ nach Möglichkeit zu schaden. Wir können hierbei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß sich unter diesen eine Anzahl Individuen befindet, welche von uns theils wegen ihrer unregelmäßigen Geschäftsbearbeitung, theils wegen unläuterer Handlungsweise entlassen worden sind.

Wir haben diesem Treiben bis jetzt stillschweigend und mit Resignation zugeesehen. Die österreichischen Strafgesetze sind leider nicht ausreichend, um uns Schutz dagegen zu gewähren, wir aber konnten uns nicht entschließen, uns in eine Polemik mit anonymen Schriftstellern einzulassen.

Abgesehen davon, daß wir es unter unserer Würde hielten, uns mit Gegnern, die wir nicht als ebenbürtig anerkennen können, den Kampfplatz betreten. Zudem wir es auch jetzt noch nur mit Widerstreben thun, und demnach eine ausführliche Widerlegung aller Beschuldigungen gar nicht bedürfte, weil die Grundlosigkeit derselben offen darliegt, und daß bei dem großen Publikum so detaillirte Entgegnungen, wie sie hier notwendig werden, ohnehin wirkungslos bleiben, weil sie die Geduld der Leser zu sehr in Anspruch nehmen würden.

Unser Stillschweigen, welches sich durch das Vorstehende rechtfertigt, hat aber bei vielen unserer Versicherten die irrige Annahme hervorgerufen, daß wir die vorgebrachten Beschuldigungen zu widerlegen gar nicht vermöchten.

Zahlreiche Zuschriften, welche uns in neuerer Zeit zugekommen sind, fordern uns geradezu auf, den ehrenrührigen Gerüchten offen entgegen zu treten, und so das Mißtrauen und die Besorgnisse unserer Versicherten, welche in der gewissenlosesten Weise wachgerufen worden sind, zu verschleusen.

Solchen Anforderungen gegenüber müssen wir die Zurückhaltung, welche wir bisher beobachtet haben, bei Seite setzen, und den Kampfplatz betreten. Zudem wir es auch jetzt noch nur mit Widerstreben thun, und demnach eine ausführliche Widerlegung aller gegen uns vorgebrachten Angriffe erscheinen lassen werden, halten wir es für unsere Pflicht, allen Jenen, welche sich durch das Verfahren unserer Gegner nicht beirren ließen, und das Interesse für unser Institut so sehr bewahren, daß sie uns sogar mit Zuschriften und mit Andeutungen darüber beehren, wie dem Treiben unserer Gegner entgegengetreten werden sollte, unsere verbindlichsten Dank auszusprechen. Wir fügen zugleich die heiligste Versicherung bei, daß nach unserer inneren Ueberzeugung unsere Ansicht nie und nimmermehr des Vertrauens, welches sie bisher in den weitesten Kreisen genossen hat, unwürdig geworden ist; daß sie in ihrem ganzen Gebahren seit jeher nach den erprobtesten und solidesten Grundsätzen zu verfahren und dadurch allen Anforderungen, welche an ein solches Institut gestellt werden können, zu entsprechen, bemüht war.

Wir sind jederzeit und insbesondere bis unsere ausführliche Widerlegung erscheinen wird, bereit, den Beweis des oben Gesagten zu führen, und stehen jedem Einzelnen, der über einen oder den andern Punkt Aufklärung und Beruhigung zu erhalten wünscht, mit authentischen Daten und mit rechnermäßigen Nachweisen zu Diensten.

Alle Jene aber, welche eine Vorliebe für die Lectüre von Pamphleten haben, warnen wir vor dem Ankauf der gegen uns erschienenen Broschüren. Sie brauchen ihren Wunsch, diese Druckschriften zu besitzen, nur gegen einen Agenten der oben erwähnten Versicherungs-Gesellschaften auszusprechen, und sie können darauf rechnen, dieselben unentgeltlich und in beliebiger Anzahl zu erhalten.

Wien, Anfangs Dezember 1861.

# „Der Anker.“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.

(1219-1,3)

Soeben ist erschienen und in  
S. Goldscheider's Buchhandlung  
in Arad,  
(Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause),  
zu haben:

## LUDWIG BÖRNE'S gesammelte Schriften.

Neue vollständige Ausgabe in 12 Bänden.  
Erster und zweiter Band. — Preis pro Band 1 fl. 88 kr.

## AGENDA für den praktischen Photographen.

Erster Jahrgang.  
Fein gebunden in Futteral. — Preis 2 fl. 63 kr. öst. W.

(1211-3,3)

Echt englische

# Soda

vorzüglichster Qualität ist  
stets vorräthig und zu billigsten  
Preisen in jeder Quantität zu haben bei

Bernhard Deutsch,  
Seifenfieder-Meister.

(1189-4,7)

!! Glück zum neuen Jahr !!  
Den 2. Jänner Ziehung folgender Lose:

**Credit-Lose.** 412  
250,000 fl. Haupttreffer.  
1854-er 250 fl. Lose.  
178,500 fl. Haupttreffer.  
**Como-Renten-Lose.** alle drei  
20,000 fl. Haupttreffer.  
Ziehungen.

Jeder derartigen Polizze wird gratis ein Los der großen Gold- und Silber-Lotterie beigegeben.

2. Jänner Ziehung Credit-Lose  
der  
mit 250,000, 40,000, 20,000 fl. Haupttreffer.

Beweis der außerordentlichen Beliebtheit dieser Lose ist, daß dieselben seit 2 Jahren um 20 fl. im Course gestiegen sind und immerwährend noch steigen, daher der Ankauf derselben nicht genug empfehlenswerth ist. Um die Anschaffung derselben zu erleichtern, verkaufe ich dieselben gegen 10 monatliche Ratenzahlung. Während der Dauer der Einzahlung spielt der Ratenbogen-Besitzer 3 Mal umsonst auf alle Haupt- und Nebentrefte mit, und sind die Gewinnste sein Eigentum; ferner für eine Ziehung:

Polizzen auf 2, 3 und 4 Lose nur fl. 2. 50 fr.

**Gesellschafts-Spiele,**  
mit welchen man auf 50, 25, 20, 10 und 5 verschiedene Credit-Lose spielt, à 4 fl. 50 kr. Diese Lose sind derart sortirt, daß es möglich ist mit einem solchen Lose sämtliche Haupttreffer zu gewinnen.

**S. Herzberg.**  
Wechselstube, Post, Ck der Brück- und Wiener-Casse.

Aufträge aus der Provinz werden promptesten effectuirt, und Lose wie Ratenbriefe bis in die entferntesten Gegenden versendet. Wenn Listen gewünscht werden, sind 45 kr. für portofreie Zusendung beizuschließen.

## Die beste Kapitalanlage

sind die beliebten kleinen Staatsobligationen, welche nur fünf Gulden kosten und Preise von fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 30,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 12,000, fl. 10,000, fl. 6000, fl. 5000, fl. 4000 etc. gewinnen. Das Handlungshaus **B. Schottensfels** in Frankfurt a. M. versendet solche, gegen Einzahlung des Betrages, sowie seiner Zeit die Gewinnliste.

## Schluss-Course der Wiener Börse vom 18. Dezember 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
5pct. österr. Währung	62.25	62.50	5pct. Pardubitz	80.70	81.00	Ofner	35.00
5 " Nation. Octob. April-Zinsen	81.20	81.40	5 " Westbahn	95.75	97.00	Fürst Windischgr.	20.00
5 " dt. Jän. Juli-Zins.	81.40	81.50	dt. neue in Silber	101.80	102.00	Graf Waldstein	20.00
5 " Lit. B.	99.00	100.00	dt. böhm. dt.	98.20	98.40	Graf Keglevich	10.00
5 " Lomb.-venet.	107.00	108.00	Staatsbahn à 275 Francs	143.50	144.00	<b>Wechsel (3 Monat).</b>	
5 " venet. Anl.	94.50	95.00	5pct. Südbahn	138.00	138.25	Amsterdam 100 fl. holl.	119.25
5 " Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. dt. and. Zinsen	66.20	66.40	<b>Bank-Pfandbr.</b>			Augsburg 100 fl. südd.	119.75
4 1/2 pct.	58.50	59.00	12monatl.	99.50	100.00	Berlin 100 Thl.	120.00
4 pct.	52.25	52.75	6jähr.	102.50	102.75	Frankfurt 100 fl. südd.	120.00
3 "	39.00	39.50	10jähr.	95.00	96.00	Hamburg 100 M. B.	105.40
2 1/2 pct.	35.00	35.20	verlosbare	90.00	90.50	Livorn. 100 L. T.	141.30
1 pct.	13.75	14.00	in österr. Währ.	85.00	85.25	London 10 L. St.	141.20
2 1/2 " Banco	43.00	44.00	<b>Industrie-Actien</b>			dt. k. S. 41.	141.20
Mail. Como-Rentensch. Lose von 1839	17.00	17.50	Creditactien	177.20	177.50	Mailand	55.80
dt. 5tel	117.50	118.00	Bankactien	741.00	743.00	Paris 100 Francs	55.80
Lose von 1854	86.50	87.00	Escomptactien	590.00	592.00	<b>31 Tage Sicht.</b>	
Lose von 1860	82.10	82.30	Lloyd	198.00	200.00	Bukurest 100 wall. P.	—
dt. 5tel Absch.	89.00	89.25	dt. neue Emission	—	—	Const. 100 t. P.	—
5pct. Steueranleihe	87.80	88.00	Donau-Dampfschiff	420.00	422.00	<b>Comptanten.</b>	
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Pester Kettenbrücke	396.00	398.00	Kronen	19.48
niederösterreichische	89.00	89.50	Wiener Dampfmühl	390.00	395.00	Münz-Dukaten	6.70
oberösterreichische	88.00	89.00	Nordbahn	208.80	209.00	Rand-Dukaten	6.69
böhmische	90.00	90.25	Staatsbahn	278.00	279.00	Napoleonsdor	11.28
mährische	86.50	87.00	Südbahn	260.00	261.00	Souverainsdor	19.65
steirische	87.00	88.00	Pardubitz-Reichenb.	121.00	122.25	Russische Imperials	11.60
krainische	87.00	88.00	Westbahn	154.50	155.00	Preuss. Friedrichsdor	11.99
ungarische	67.90	68.25	Thessbahn 70pCt. Einz.	147.00	147.25	Engl. Sovereings	14.25
Tem. Slav.	66.50	67.00	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	164.75	165.25	Preuss. Cassenansw.	21.12
Crot.	70.00	70.50	Gratz-Köflacher	137.00	139.00	Silber	140.75
siebenbürgische	65.25	65.75	Brünn-Rossitzer	—	200.00		
galizische	66.25	66.50	Böplitz-Aus. ex Coup.	141.00	142.00		
Bukowina	65.25	65.75	Töhm. Westb.	163.50	164.50		
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			<b>Lose.</b>				
5pct. Lloyd	84.00	86.00	Credit	100 fl.	122.70		
5 " Nordbahn	96.75	97.25	Dampfschiff	100 "	96.00		
5 " dt. neue in ö. W.	91.00	91.25	Triester	100 "	122.50		
5 " Gloggnitzer	80.00	81.00	dt.	50 "	53.50		
5 " Dampfschiff	95.50	96.50	Fürst Eszterházy	40 "	100.50		
			5 " Salm	40 "	37.75		
			5 " Pálffy	40 "	37.25		
			5 " Clary	40 "	34.25		
			5 " Graf St. Genois	40 "	27.75		